

Völlig gaga – oder vielleicht doch total genial?

COMEDY Dieses Weibsbild ist Anarchie und Chaos pur: Charla Drops, Humorschleuder aus Köln, dreht im Stadt-Theater auf und durch.

Von Matthias Waha, MZ

Regensburg. Ob man sie mag oder nicht, diese Frau hat einen um. Charla Drops ist in jeder Hinsicht ein Extrem. Ihr Gesicht ist derart elastisch, dass von Mimik zu sprechen der Sache nicht annähernd gerecht wird. Dieses Schlackern, Dehnen, Aufreißen und Herumdrehen aller Gesichtspartien erstaut und macht manchmal sogar Angst, ob nicht gleich etwas wegfliegen wird.

Singen, Kreischen, Brummen

Und dann die Stimme. Fast scheint es nebensächlich, dass Drops anständig Chanson zu singen weiß, kann sie doch auch Hunde und Katzen imitieren oder einen brünftigen Gartenzwerg, der so tief singt, das Louis Armstrong dagegen als Sopran durchgehen könnte. Ein Programm im klassischen Sinn hat Charla Drops nicht. Genre-technisch bewegt sie sich zwischen Cabaret und Comedy, zwischen Clownerie und Chanson, zwischen Slapstick

und Tanz. Konkret heißt das: Sie flippt auf der Bühne des Stadt-Theaters einfach völlig aus.

Als Flamenco-Braut in schwarz-rotem Kleid, eine Strumpfhose auf dem Kopf, Kastagnetten in den Händen, tanzt sie und stampft sie wie ein wilder Stier, als gäbe es kein Morgen. Die nächste Rolle, in die sie schlüpft, steht dem in nichts nach. Ausgepolstert zur drallen Lady peitscht sich Charla Drops genüsslich mit einer Lederpeitsche aus, dazu läuft primitivste elektronische Musik. Nach Schamgefühl sucht man hier vergeblich. Es wird sich auf der Bühne umgezogen, es gibt Grimassen, Verrenkungen und erotische Eindeutigkeiten. „Wenn ich jemanden kennenlerne, dann muss der nicht gut im Bett sein. Küchentisch reicht auch.“ Drops sagt es selbst: „Solange ich auf den Richtigen warte, kann ich ja ein bisschen Spaß mit dem Falschen haben.“ Vielleicht ist das die Ausrede zum Durchdrehen.

Was passiert hier? Jemand macht sich zum Affen und der Rest darf ohne schlechtes Gewissen darüber lachen (er hat ja schließlich Eintritt bezahlt)? Alles Nonsense, alles Ulk? Nicht ganz. Sicher, manches ist nur blöd – aber selbst dann muss man meistens lachen.



Eine archaisch-anarchische Domina Charla Drops

Andererseits gibt es in „Vorsicht, leicht entflammbar“ schöne Untertöne und Zwischenspiele, an denen man sich festhalten kann, wenn einem die extrovertierte Explosion

auf der Bühne zu viel wird. Selbst bei sexuell überkonnotierten Liedern wie „Ich sitz auf einer Hand“ wird die Rage einmal unterbrochen, um beim Ober ein Kölsch zu bestellen. Das hätte das Publikum sicher auch vertragen. Stattdessen gab es zur Beruhigung ein paar wenige stille und nachdenkliche Lieder. Etwa über die ewig erfolglosen Emanzipationsversuche von der eigenen Mutter. „Mutter, ich bin es so leid, ich pass nicht in Dein Kleid!“ Oder die Geschichte von der Freiheit im Zoo, die man in einen Käfig eingesperrt hat, weil sie vom Aussterben bedroht ist. Das Problem ist nur, dass die Freiheit in Gefangenschaft nicht überlebt.

Ulknudel und böse Hexe

Genauso wenig würde wohl Charla Drops ohne Bühne überleben. Archaisch, anarchistisch, grenzenlos, schamlos, mit roten Lippen und schwarzen Augen. Ein Vamp, der die böse Hexe in Kinderfilmen spielen könnte. Ein Clown, eine Ulknudel, die polarisiert. Ist sie völlig gaga oder total genial? Die Kompromiss-Antwort wäre: Sie ist anders als so ziemlich alles, was derzeit auf den Kleinkunsth Bühnen der Republik zu sehen ist.